

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 3 kr. 6 Pf.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, in Jäger'scher Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 25. August.

In seiner vorgestrigen Nummer brachte auch „Fest Naplo“ dem Kronprinzen Rudolf seine loyalen Glückwünsche zur Erreichung der Großjährigkeit dar. Bei dieser Gelegenheit bemerkt jedoch das genannte Blatt, daß in Ungarn keine gesetzliche Bestimmung darüber existirt, mit welchem Lebensjahre die Minderjährigkeit des Kronprinzen aufhöre und dessen Großjährigkeit beginne; es wäre deshalb wünschenswerth, diesbezüglich ein mit den in Oesterreich gültigen Normen übereinstimmendes Gesetz zu schaffen.

Gegenüber der Vertheidigung, welche in Angelegenheit des bekannten r o m ä n i s c h e n M e m o r a n d u m s die „Reform“ dem Grafen Melchior Konyay angedeihen ließ, hält heute Herr Gregor Moldovan, der das erwähnte Memorandum dem „Hon“ zur Veröffentlichung übergeben hat, seine Behauptung aufrecht, daß Graf Konyay als damaliger Ministerpräsident die Betreffenden zur Ansarbeitung und Einsegnung eines Wien orandums aufforderte und dabei die Wünsche der Rumänen seitens der Regierung als erfüllbar bezeichnete, daß aber die ganze Angelegenheit nur ein Wahlmanöver gewesen sei, mit welchem die Rumänen dupirt wurden.

Die „M. Politika“ theilte in ihrer Sonntagsnummer mit, daß in der Nacht vom Freitag auf Samstag ein Ministerialsecretär Buda Pest passirte, um sich nach Terebes zu begeben und alle diplomatischen Rollen, die bezüglich der spanischen Frage in den letzten Tagen in Wien eintrafen dem Grafen Andrassy zur Kenntnisaufnahme zu überbringen. Falls dieser Ministerialsecretär in der That existirt und Buda Pest passirte, konnte er sich seines Auftrages in Terebes schwerlich entledigen, denn Graf Andrassy befand sich, auf einer Reise nach Siebenbürgen begriffen, am Samstag Mittag schon in Debreczin.

An der Spitze der Tagesereignisse steht die Anerkennung der Regierung Serrano's durch Oesterreich und Deutschland, die officiell wenige Stunden später verlautbarte, als die Confusion unserer Officiellen ihren Culminationspunct erreicht hatte. Die weitere Nachricht, daß nunmehr auch Rußland nicht abgeneigt sein dürfte, Serrano anzuerkennen, mag ihnen indess noch Stoff zu neuen Versionen voll banter Widersprüche und Ungenauigkeiten bieten. Fast möchte man fragen, was denn die Officiellen von ihrem Handwerke haben, wenn sie nicht einmal gut informiert sein können? Inzwischen bemüht sich, wie die „Gazzetta d'Italia“ meldet, Serrano eifrigst um die Anerkennung des — Heiligen Stuhles, weil das der härteste Schlag für die Carlisten wäre. Der Vatican hat zwar bisher den Vertreter der Madrider Regierung, Marchese Lorenzana, nur als „officiellen Agenten“ empfangen, aber der Marschall gibt die Hoffnung nicht auf, ihn bald als officiellen spanischen Gesandten empfangen zu sehen, weil mächtige Pralaten für ihn thätig sind. Der ehemalige apostolische Nuntius am spanischen Hofe Cardinal Franca, welcher in hoher Gunst bei der Königin Isabella stand, wendet seinen ganzen Einfluß auf den Paps und alle diplomatischen Kanäle in den maßgebenden Kreisen an, damit der Marchese Lorenzana als officieller spanischer Gesandter im Vatican anerkannt wird, und eine vornehme spanische Dame, der man im Vatican Vieles zu gefallen thut, unterstützt ihn kräftig dabei. Die diplomatischen Präcedenzen des Cardinals Franca lassen keinen Zweifel über die Natur seiner spanischen Sympathien. Natürlich ist es nicht die Liebe zur spanischen Republik, welche seinen Eifer anspornt, sondern vielmehr die Hoffnung, ja die feste Ueberzeugung, daß Serrano den Sohn der Königin Isabella auf den spanischen Thron erheben wird. Die Madrider Regierung macht auch dem Vatican gar kein Geheimniß aus ihren Sympathien für Don Alfonso, denn alle Candidaten, welche sie durch den Marchese Lorenzana zur Befetzung der erledigten Bischofsstühle vorschlagen läßt, sind durch ihre Abhängigkeit an die gestürzte Dynastie hinfänglich be-

kannt. Was aber die Hauptsache ist: diese sind sowohl für die unter dem Nachbereich der Madrider Regierung stehenden Biethümer, bestimmt als auch für diejenigen, wo Don Carlos factisch Herr und Meister ist, und Serrano würde nicht einwilligen, nur jene zu bezeugen und diese vacant zu lassen.

Wenn ein Telegramm berichtet, daß auch Rußland sich nun zur Anerkennung Spaniens entschlossen habe, so sind einige Zweifel erlaubt. Die Nachricht kommt der Opinions aus Berlin und von Rom wieder nach Wien; solche Umwege sind etwas verdächtig. In der „Patrie“ finden wir die Nachricht, Fürst Gortschakoff habe auf Befehl des Czars eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, worin er die Bedenken Rußlands gegen die Anerkennung der spanischen Republik auseinandersetzt.

Daß es mit der Pressfreiheit in Deutschland nicht gar so böse bestellt sei, lehrt unter Anderm das Dgau des Ex-Curfürsten von Hessen, welches den „dreihundsebzigsten allerhöchsten Geburtstagsfeier, in welcher die Königl. Hoheit“ mit Besigedicht und Festartikel feiert, in welcher legem es die Zuversicht ausspricht, daß bei der „absoluten Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes gerade Curhessen sich in der künftigen Neugestaltung wieder emporringen werde.“ Das Blatt ist nur im Zweifel, „ob die Dinge sich so schnell entwickeln, daß das Leben unseres Curfürsten ausreicht, um es zu erleben“; doch es hofft dies und sagt: „Auf Wiedersehen zur fröhlichen Feier des 20. August über's Jahr auf Wilhelmshöhe.“

Graf Hatzfeld, der deutsche Gesandte in Madrid, ist bereits in Paris und wird in den nächsten Tagen an den Ufern des Manzanares eintreffen. Die spanische Regierung war schon vor beinahe zwei Wochen der Anerkennung so sicher, daß am 12. d., Nachmittags um 4 Uhr 50 Minuten, der Kriegeminister an General Zabala telegraphirte: „Ich habe die Genehmigung, Eurer Excellenz melden zu können, daß die Anerkennung der spanischen Regierung von Seite Deutschlands, Englands und Frankreichs eine officiell Thatsache ist.“

Der Marschall-Präsident von Frankreich setzt seine Rundreise in der Bretagne fort und wird erst in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag in Paris eintreffen. Die unangenehmen Zwischenfälle, welche in Le-Mans und Saint-Malo ihren Anfang genommen, haben in Rennes eine Fortsetzung gefunden. Auch in dieser Stadt hielt der Präsident des Handelstribunals, Le Vartard, eine Ansprache an der Marschall, in welcher folgende bemerkenswerthe Stelle vorkam: „Im Namen des Handels, welchem wir angehören, erlauben wir uns, Ihnen, Herr Präsident, ehrfurchtsvoll ein gewiß von Allen getheiltes Gefühl kundzugeben: es ist dies der von Ihnen selbst in einer unlängst an die Kammer gerichteten Votenschaft ausgesprochene Wunsch, das Land im Besitze fester und dauernder Institutionen zu sehen, welche unumgänglich notwendig sind, um dem durch das fortwährende Hinausschieben der constitutionellen Gesetze gehemmten Geschäftleben den gehofften Aufschwung zuzuschern.“ — Was Mac Mahon hierauf erwidert, ist noch nicht bekannt. Wie dem „Vien Public“ gemeldet wird, suchen die Präfecten alle Persönlichkeiten, welche republikanisch gesinnt sind, von dem Marschall fernzuhalten und werden überhaupt nur Orleanisten und Bonapartisten zu den Festlichkeiten geladen. Auch soll, um dem Marschall so unangenehme Ueberraschungen wie in St. Malo zu ersparen, die Verfügung getroffen worden sein, daß in Zukunft keine Rede mehr gehalten werden darf, die nicht vorher dem Präfecten und dem in der Begleitung Mac Mahon's beständigen Minister vorgelegt wurde und deren Billigung erhalten hat. In Nantes, wo der dortige Municipalrath bereits über die an den Marschall zu richtende Rede debattirt hat, dürfte jedoch die Sache nicht so glatt ablaufen. Mac Mahon tritt morgen Abends in Nantes ein und verbleibt bis Mittwoch Abends dort.

Die Herren Carlisten bemühen sich redlich um die allgemeine Verachtung. Der „Gouverneur“ von Discaya — natürlich der von Don Carlos ernannte

— hat einen Erlaß von sich gegeben, worin er befiehlt alle Zeitungs-Correspondenten, gleichviel welcher Nation sie angehören, zu erschließen. Bei Ar hat sich endlich eine carlistische Streifpartie das Vergnügen gemacht, eine Locomotive mit voller Dampfkraft dem mit Reisenden gefüllten Madrider Postzuge entgegenfahren zu lassen. Wäre die Maschine nicht glücklicherweise engleift, so hätte es ein furchtbares Unglück gegeben. Da sich kein Militär auf dem Postzuge befand, war das Vubensstück aus reiner Freude am Bösen ausgefallen.

Das Gerücht, daß Deutschland mit Spanien wegen der Abtretung Portoricos unterhandle, hat trotz seiner Unwahrscheinlichkeit die Londoner Blätter zu verschiedenen Artikeln veranlaßt. Der „Standard“ meint, dem Fürsten Bismarck trane man lieber die verwegensten Gedanken zu, und so sei es kein Wunder, wenn auch die deutschen Absichten auf Portorico hie und da Glauben fänden, obwohl ein obscures Blatt katholischer Färbung dieselben mitgetheilt hätte. „Daily News“ meint umgekehrt, einem Saatsmanne wie Bismarck, könne man abenteuerliche Einfälle nicht zumuthen. Zu allem Ueberflusse wird das Gerücht von der „Madrider Correspondencia“ freilich dementirt, und gleichzeitig kommt aus Lissabon die bestimmteste Versicherung, daß Portugal nicht daran denke, seine Ansprüche auf die Delagoa-Bai in Südost-Afrika an Deutschland abzutreten.

Jenseits des Oceans.

Bruder Jonathan beginnt sich diesmal sehr frühzeitig die Frage vorzulegen, welcher Sohn der vereinigten Staaten der würdigste wäre, um während der Zeitdauer 1877-81 im weißen Hause zu Washington zu residiren. Zwei volle Jahre währt es noch, bevor die Wahl des neuen Präsidenten stattzufinden hat und schon bespricht man in der großen Republik jenseits des atlantischen Oceans mit allem Eifer die bisher aufgetauchten Candidaturen. Der höchste Anlaß dafür, daß diesmal die Wahlagitation so überraschend frühzeitig in Fluß zu gerathen beginnt, liegt wohl in dem Umstande, daß zum ersten Male seit dem Bestehen der nordamerikanischen Union davon die Rede ist, zum dritten Male demselben Manne die höchste Würde zu übertragen. Als Andrew Johnson am 4. März 1869 das Washingtoner Capitol verließ, zog Ulysses Grant, der siegreiche Begwinger der SeceSSIONisten, in dasselbe ein und blieb am 4. März 1873 darin, da er zu Ende des Jahres 1872 auf's Neue für vier Jahre zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt wurde.

Ulysses Grant tritt jetzt zum dritten Male als Candidat auf und, wie die Dinge heute über dem Ocean stehen, hat er alle Aussicht, seine Gegen-candidaten auch diesmal aus dem Felde zu schlagen. Doch allem Anscheine nach wird es eine völlig veränderte Majorität sein, die Grant auf's Neue der höchsten Ehre für würdig erklären dürfte. Seit Jahr und Tag hat sich in den Vereinigten Staaten ein sehr bedeutender Umschwung in der Gruppierung der Parteien vollzogen. Bekanntlich trennt sich die Bevölkerung der Union in zwei große Parteien: in Demokraten und Republikaner.

Die Demokraten waren es, welche am 1. Februar 1861, nachdem ihnen durch die Wahl Abraham Lincoln's die bisher behauptete Hegemonie zu entschlipfen drohte, den neuen Staatenbund unter dem Namen „Conföderirte Staaten von Nordamerika“ bildeten und dadurch den Anlaß zu dem vierjährigen blutigen SeceSSIONskriege gaben. Die Republikaner dagegen waren es, welche für die Zusammengehörigkeit und Untrennbarkeit der Union, wie für die Emancipation der Sklaven und schließlich den Sieg errangen. Die Republikaner waren es, als deren Candidat Ulysses Grant zweimal den Sieg davontrug. Auch heute noch spricht man in der Union von Republikanern und Demokraten, als den beiden großen politischen Par-

telen, allein diese Namen entsprechen heute ganz anderen Begriffen, als vor zwei und mehr Jahren.

Der enragirteste ehemalige Sklavenbaron hat sich heute mit dem „e pluribus unum“ vollständig ausgeöhrt, die Trennung der Union steht nirgends mehr auf dem Parteiprogramm, es ist heute nirgends mehr von der Sklavenemancipation die Rede, ja selbst die hochwichtige Frage: ob Freiland oder Schutz Zoll, ist augenblicklich so ziemlich in den Hintergrund getreten, dagegen trennen ganz andere Unterschiede die beiden Parteien; ja, diese Parteien haben heute ihre Genossen vielfach vertauscht; so Mancher, der vor wenigen Jahren noch zur demokratischen Partei gehörte, zählt heute zu den Republikanern und umgekehrt. Doch hat bei diesem Tausche die demokratische Partei einen ungeheuren numerischen Zuwachs erhalten. Insonderheit ist die Bevölkerung der nordwestlichen Staaten (Minnesota, Iowa, Wisconsin, Illinois, Indiana, Nebraska, Ohio, Nevada), welche während des Secessionskrieges durch ihre außerordentliche Fähigkeit den Ausschlag zu Gunsten der Nordstaaten gab, in letzter Zeit in hesseln Haufen in das Lager der Demokraten übergegangen. Die Ursache hierfür ist nicht schwer zu finden.

Die Führer der republikanischen Partei in den nordöstlichen Staaten haben nach und nach ein System der Corruption in unzählige Zweige der Verwaltung eingeschmuggelt, das Alles bisher Dagewesene übersteigt. Mit Abscheu wenden sich alle besonneneren Elemente von jenen erbärmlichen Manövern der Ausbeutung und des Betruges, wie sie in neuerer Zeit als von hervorragenden Republikanern ausgeführt an's Tageslicht gekommen sind. Man muß es dem Präsidenten Grant zur Ehre nachsagen, daß er sein Möglichstes gethan, diesem schußlichen Unwesen zu steuern. So kommt es denn, daß Ulysses Grant heute bei den Demokraten beliebter ist, als bei den Republikanern, daß er gegründete Aussicht hat im Herbst des Jahres 1876 durch eine demokratische Majorität zum dritten Male zum Präsidenten der Union gewählt zu werden.

† Buda-Pest, 24. August.

Der griechisch-orientalische Bischof von Vác, Herr Angyelic, ist, wie aus Carlovitz telegrafirt wird, gestern von dem Patriarchen unter Assistenz des Bischofs von Pakrac, Herrn Grucic, consecrirt worden. Nach der Mittheilung wohnen nur ungefähr 50 clericale Parteifreunde des Herrn Bischofs von Vác der Feierlichkeit bei, und zwar aus Neusatz, Bácska, Syrmien; dagegen war keine einzige Kirche in einem seiner Diöcese, auch Neusatz nicht, dabei officiell vertreten. Herr Angyelic betone in der Ansprache, die er in der Kirche nach der Consecration hielt, seinen streng kirchlichen Standpunkt. Bei dem Galadiner, welcher der Patriarch ihm zu Ehren gab, brachte Herr Angyelic nach den officiellen Toasten zwei Toaste aus, denen wohl ein demonstrativer Charakter nicht

abgesprochen werden kann, einen auf den Grafen Melchior Konyay (bekanntlich denjenigen Staatsmann, der Herrn Angyelic am meisten lancirt hat) und den Vorgänger des Herrn Trefort im Cultusministerium, Herrn Dr. Pauler. Ob Herr Angyelic hierbei in erster Linie seiner Dankbarkeit für die wohlwollende Gesinnung, die ihm diese beiden Herren stets bewiesen hatten, einen Ausdruck geben wollte oder etwa seiner Unzufriedenheit mit der von dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten, Herrn Wittó, dem Nachfolger des Herrn Dr. Pauler, Herrn Trefort, und dem Nachfolger des Baron Ladislaus Majthényi (den Grafen Konyay seinerzeit zum königlichen Commissar in Carlovitz ernannt hatte), Herrn Huber, beobachteten Haltung, vermögen wir hier nicht zu entscheiden. Wir registriren bei dieser Gelegenheit auch, daß ein Carlovitzer Brief der „Reform“, der wohl die Ansichten des Herrn Angyelic wiedergibt, gegen die Wahl des Herrn Archimandriten Zsivkovic zum Bischof von Temesvár entschieden Front macht. Herr Angyelic dürfte (also ebenso wie Bischof Kengyelac von Werschetz) wohl auch in der heute eröffneten bischöflichen Synode gegen die Wahl dieses Candidaten stimmen, wie es andererseits wohl als gewiß angenommen werden kann, daß der Patriarch ihn primo loco vorschlagen und nebst dem Herrn Bischof Grucic und Bischof Stojkovic für ihn cotiren wird. Herr Zsivkovic würde so die Stimmen des von der Majorität des Congresses gewählten, jedoch von der Regierung nicht bestätigten und des von der Minorität des Congresses präsentirten, der Regierung ebenfalls genehmten Candidaten für den Patriarchenstuhl auf seine Person vereinigen, gleichzeitig auch die sämmtlichen Patriarchatsverweser seit dem Tode des Patriarchen Majstrovics. Freilich ist uns noch Nichts darüber bekannt, ob Bischof Stojkovic, der noch vor wenigen Tagen in Gastheim weilte, seitdem in Carlovitz eingetroffen ist, resp. ob er, falls er durch seinen Gesundheitszustand verhindert sein sollte, der bischöflichen Synode beizuwohnen, sein Wort (was zulässig ist) schriftlich einschicken wird. Auch darüber, ob Bischof Kengyelac persönlich eingetroffen ist, ist noch Nichts bekannt.

© Buda-Pest, 24. August.

Das Programm für die a. h. Inspektion in den Monaten August und September hat die Genehmigung Sr. Majestät erhalten. Nach den betreffenden Dispositionen wird sich Se. Majestät zunächst am 25. d. Früh nach Bruck a. d. L. begeben und daselbst an diesem Tage wie am 26. verweilen. Am 26. Nachmittags fährt der König mittelst Staatsbahn (säbl. Linie) nach Szony und von da mittelst Wagen nach Totis. Vom 26. August bis 5. September verbleibt der König in Totis. Am 5. September erfolgt die Rückreise auf der gleichen Route nach Wien, von wo der König nach eintägigem Aufenthalt am 7. September die Reise nach Prag, nach dem bereits bekannt gewordenen Programm, antritt. Vom

9. bis 12. September wird Se. Majestät im Schloß zu Brandeis verweilen, am 12. September Nachmittags 2 Uhr von Brandeis abreisen und um 10 Uhr Abends in Wien ankommen. Am 13. d. verweilt der Monarch in Wien, vom 14. bis 16. in Bruck a. d. L., an welchen Tagen die combinirten Truppendivisionen (Armee, beide Landwehren) manövrirt werden. Am 16. September reist Se. Majestät nach Buda-Pest und nimmt dort bis zum 20. den a. h. Aufenthalt. Für den 19. ist von Buda-Pest aus ein Ausflug nach Meuth zu den Manövern der bei Vicske concentrirten Honvéd-Truppen in Aussicht genommen. Am 21. reist Se. Majestät nach Arad, verbleibt daselbst bis zum 23., worauf sich Se. Majestät nach Gödöllő begibt und dort den Aufenthalt nimmt. Den Schluß der Inspektionen werden Manöver der Buda-Pester Garnison in der Gegend von Fót in der Zeit um den 25. oder 26. September herum bilden. Soweit das bisher festgestellte Programm, dessen einzelne Details übrigens noch die eine oder andere kleine Aenderung oder Verschiebung im Laufe der nächsten Wochen erfahren können.

Neuestes.

Naab, 24. August. Die Sitzung der Naturforscher dauerte bis 1 Uhr und schloß mit Köszay's Beschwörung der Leichenverbrennung. Um 3 Uhr fand ein Diner beim Erzarbt statt, welcher den ersten Toast auf Se. Majestät ausbrachte. Unter den Anwesenden war auch Wels, Delegirter der Wiener landwirtschaftlichen Gesellschaft, welcher den Sympathien seiner Sender für Ungarn unter allgemeinem Beifall Ausdruck gab.

Agram, 23. August. In Ruma ist bei der eben abgelaufenen Gemeinderathswahl ein arger Tumult ausgebrochen. Eine Menge von vierhundert Personen stürmte wiederholt das Stadthaus und die Wahl mußte aufgehoben, sowie ein verhafteter serbischer Agitator (Zvanovic) freigelassen werden.

Wien, 24. August. Der „Presse“ wird entgegen den bisherigen Mittheilungen aus Berlin geschrieben, daß Rußland definitiv die Anerkennung der spanischen Republik oder der Executivgewalt Serrano's verweigert. Rußland richtete ein diesbezügliches Rundschreiben an die Mächte; es bedauert seine Trennung in dieser Frage von den übrigen Mächten, hält aber unerschütterlich fest an den Vereinbarungen der Berliner Kaiser Zusammenkunft.

Wien, 24. August. Der Statthalter Weber hatte heute eine Audienz bei Sr. Majestät. — Beust und Puerberg sind in Wien angekommen.

Das „Vaterl.“ demotirt die Meldung von der Gründung einer neuen Katholiken-Partei.

Wien, 24. August. Die Blätter melden aus Prag: Der Berauner Bürgermeister Weissenberger, gleichzeitig Obmann der Jalozna, ist verschwunden. Die vorläufigen Abgänge betragen 80 000 Gulden. Die Jalozna wurde gesperrt und muß von Gendarmerie beschützt werden, um Gewaltthatigkeiten seitens der Bevölkerung zu verhüten.

Reuilleton.

Eine Episode aus John Dakhurst's, des Spielers Leben.

Von Bret Harte.

I.

(Fortsetzung.)

Mrs. Decker lächelte und drückte die Hand ihres Gatten. „Ich verzeihe dir, Joe!“ sagte sie noch immer lächelnd und in Gedanken vertieft zur Decke aufblickend. „Aber du hättest Schläge verdient, daß du mich so getäuscht hast und mich eine solche Rede halten ließe wie heute Früh. Aber nun nichts mehr davon. Wenn du in Zukunft brav sein willst und mir jenen Busch Rosen herüberreichst, so sei Alles vergeben und vergessen.“ Sie nahm den Rosenzweig zwischen ihre Finger und hielt ihn ausgebreitet vor das Gesicht. Dann sprach sie hinter seinen Blättern hervor:

„Joe!“

„Was gibt es, Schatz?“

„Denkst du, daß dieser Mr. — wie heißt er doch gleich? — daß dieser Mr. Dakhurst dir das Geld würde zurückgeben haben, auch wenn ich meine Rede nicht gehalten hätte?“

„Ja!“

„Auch wenn er mich überhaupt nicht gesehen hätte?“

Mr. Decker blickte empor. Die Frau hatte die Rosen wie einen Schleier über ihr ganzes Gesicht gehalten, nur ihre Augen leuchteten in wahrhaft gefährlichem Glanz daraus hervor.

„Nem. Das war Alles dein Werk, Etsie. Es war dein Anblick, der ihn so handeln machte.“

„Ein armes, krankes Weib, wie ich?“

„Eine liebe, süße, kleine, herzige Etsie — Joe's einziges kleines Weibchen! Wie konnt' er anders thun als er that?“

Mrs. Decker, noch immer die Rosen vor ihr Gesicht haltend, schlang ihren freien Arm liebevoll um den Nacken ihres Gatten. Und nun begann sie hinter den Blumen allerlei zärtliche Thorheiten zu murmeln, wie: „Lieber, alter, ehrlicher Joe, Etsie's einziger Bummbar!“ Doch ich sehe wahrhaftig nicht ein, daß meine Berichterstattungspflicht so weit geht, das ganze Geplauder der kleinen Frau mitzutheilen, und verschweige daher aus Rücksicht für den unverheirateten Leser das Weitere.

Desseungeachtet verrieth Mrs. Decker eine unverkennbare, durch nichts, was unmittelbar um sie vorging, zu erklärende Erregtheit, als sie am nächsten Morgen die Plaza erreichten, und bat sogar ihren Gatten, sie alsbald wieder nach Hause zu fahren. Wie sehr erstaunte sie aber, als ihnen auf dem Rückwege Mr. Dakhurst entgegenkam. Sie zweifelte sogar, ob er es in Wirklichkeit war, und erhobte sich in Betreff der Identität des Hinaukommenden und des Fremden von seinem bei Mr. Decker in dringender Weise Rath. Auch stand ihr Bedenken gegen den Spieler in directem Gegensatz zu dem ihres Gatten, welcher ihn auf das herzlichste bewillkommte. Mr. Dakhurst bemerkte es sofort. „Ihr Mann hat gebeichtet, und sie hat einen Widerwillen gegen mich gefaßt,“ sagte er zu sich selbst mit jenem verhängnißvollen Berkennen verstockter weiblicher Motive, an denen auch der schneidigste Menschenkenner zu Schanden wird. Er verweilte nur so lange, bis er sich die Geschäftsadresse

des Mannes hatte geben lassen, dann entfernte er sich, feierlich, und ohne die Frau anzublicken, den Hut lüftend.

Wie sehr überraschte und entzückte es wieder später der ehrlichen Zimmermann, als er gewahrte, daß seine kleine Etsie trotz der Kühle und Gezwungenheit der Begegnung mit Mr. Dakhurst ihre gute Laune nicht nur sofort wiedergewann, sondern auch heiterer als seit Langem war. „Du warst ein wenig streng mit ihm; warst du es nicht, Etsie?“ fragte Mr. Decker mit einem Tone, der halb vorwurfsvoll, halb entschuldigend klang. „Ich fürchte, er weiß jetzt, daß ich mein Wort gebrochen.“

„Wirklich — oh —“ warf die Frau gleichgiltig ein.

In diesem Augenblicke war Mr. Decker um den Karren herumgegangen und stand vor seiner Gattin. „Du siehst wie eine Dame vom feinsten Schlage aus, welche in eigener Equipage dem Newyorker Broadway hinunterfährt,“ sagte er bewundernd, „du bist mir nie so stolz, nie so unternehmend vorgekommen, Etsie!“

Einige Tage später erhielt der Besitzer der Sabel-Schweffelquellen den nachstehenden, in Mr. Dakhurst's bekannter zierlicher Handschrift geschriebenen Brief:

Mein lieber Steve!

Ich habe mir Ihren Vorschlag, den Kauf von Nichol's Vierteltheil, überlegt und bin zu dem Entschlusse gekommen, das Geschäft zu machen. Aber ich vermag nicht einzusehen, wie sich das Ding bezahlen soll, bevor wir es mit größeren Bequemlichkeiten für Gäste, und zwar für solche erster Classe — ich meine, Kunden von mir — versehen haben. Einen Anbau zu dem Hauptgebäude und drei oder vier geordnete kleine Cottagen ist das Mindeste, was wir vorderhand

Graraths Bar... sammlung... stat, welch... beschloß... Reichert... Pra... Nachmittags... Comottan... erklären... Landtag... Frie... der Stadt... tet das G... hat der... dem Gem... Pra... sang-Berei... einer zahl... Bürgermei... bauer erwi... tliche Aufn... des folgte... Einfahrt i... Gen... laufene M... sch wieder... (Israelit)... — Von... Truppen... große G... Pra... in Orient... in der Ca... des Depa... Maire vo... Bri... Reuter n... deutliche... Madrid... Serrano's... Ko... Prinz W... Mittags... Familie... reiden M... worden... der Freig... entgegen... schmied... Lo... ist hiehe... Desterrei... nien und... gstatet... nach D... Hauptqu... Vor... officielle... öffentlich... bedürfen... schiden, d... Frau mit... für Eine... Wö... Rechten... ville vor... Saison n... Der... tare herb... ein Pro... tief ge... sich die... sichere... wenn er... er dieses... dem Flec... Bauten u... zurückang... will. Ich... Spielchen... Die... gewöhnli... Staatsge... Sterblich... gnügen v... genossen... weilig un... in neue... zieränge... wohnheit... seine F... ihre dr...

Graz, 24. August. Unter dem Voritze des Hofraths Baron Tunner fand gestern die Wanderversammlung des montanistischen Vereins für Steiermark statt, welche heute fortgesetzt wird. Die Versammlung beschloß, mehrere Petitionen in Montanfragen dem Reichsrathe und der Regierung vorzulegen.

Prag, 24. August. Erzherzog Rainer ist gestern Nachmittags über Prag zur Landwehr-Inspection nach Comottau abgereist. — Eduard Gregy und Trojan erklären aufs bestimmteste ihren Eintritt in den Landtag.

Friedel, 24. August. Die Gemeindevertretung der Stadt Friedel hat dem excommunicirten Dr. Prinet das Ehrenbürgerrecht verliehen. In Folge dessen hat der Verein der Verfassungstreuen in Friedel dem Gemeinderathe eine Zustimmung-Adresse votirt.

Wien, 23. August. Der Wiener Männergesang-Verein ist um 7 Uhr hier eingelangt und von einer zahllosen Menschenmenge empfangen worden. Der Bürgermeister bewillkommte die Gäste; Dr. Dlschbauer erwiderte die Ansprache, indem er für die herzliche Aufnahme dankte. Der Abgang des Wahlprüches folgten zahlreiche Euvivas. Hierauf erfolgte die Einfahrt in die Stadt.

Genua, 23. August. Aus Mailand hier eingelaufene Nachrichten wollen wissen, Minghetti trage sich wieder mit dem Plane, den Deputirten Ruzzatti (Israelit) mit dem Unterrichts-Portefeuille zu betrauen. — Von Spezzia sollen zwei Transportschiffe mit Truppen nach Sicilien geschickt werden, da dort eine große Gährung herrscht.

Paris, 23. August. Marschall Mac Mahon ist in Orient eingetroffen und hörte daselbst die Messe in der Capelle Sainte Anne d'Auray.

Paris, 24. August. Das republikanische Comité des Departements Maine-et-Loire hat den abgelehnten Maire von Angers, Maille, als Candidaten aufgestellt.

Brüssel, 22. August. Das Bureau Pava's-Neuter meldet: Der Kaiser von Oesterreich und der deutsche Kaiser sendete an ihre Bevollmächtigten in Madrid behufs officieller Anerkennung der Regierung Serrano's Beglaubigungsschreiben.

Kopenhagen, 23. August. Der König, Prinz Waldemar und die Prinzessin von Wales sind Mittags hier eingetroffen und von der königlichen Familie, den sämtlichen Ministern und einer zahlreichen Volksmenge in herrlichster Weise empfangen worden. Eine große Anzahl von Dampfschiffen war der Fregatte, an deren Bord sich der König befand, entgegengefahren und begleitete dieselbe zur festlich geschmückten Stadt.

London, 24. August. Der Prinz von Wales ist hieher zurückgekehrt und hat der Kaiserin von Oesterreich, dem Fürsten und der Fürstin von Romänien und dem Prinzen von Asturien einen Besuch abgestattet. — Die Kinder des Prinzen von Wales sind nach Dänemark abgereist.

Madrid, 24. August. General Pavia hat sein Hauptquartier in Benuel aufgeschlagen.

Port-Bendres, 23. August. „Standarte“, das officielle Journal des Infanten Don Alfonso, veröffentlicht folgenden Befehl:

„Ich werde einen Zimmermann hinarbeiten lassen, der das Alles übernimmt. Er bringt seine Frau mit, und Sie werden für die Leute sorgen, wie für Einen von uns.“

Möglichst komme ich selbst hinüber, um zum Rechten zu sehen, sobald die Wettrennen in Marysville vorbei sind. Aber eine Bank werde ich in dieser Saison nicht aufsetzen.

Der Thrige

John Dakhurst.

Der Schluß des Briefes rief allerlei Commentare hervor. „Ich kann begreifen,“ sagte Mr. Hamlin, ein Professions-Bruder Mr. Dakhurst's, dem der Brief gezeigt wurde, „ich kann begreifen, daß Jack sich diese kostspieligen Bauten aufhals, denn es ist eine sichere Speculation, und die Aussichten sind riesig, wenn er selber regelmäßig herunter kommt. Aber daß er dieses Jahr keine Bank aufsetzt und gleich auf dem Fleck einen Theil des Geldes, das er für seine Bauten und Verschönerungen in Umlauf setzt, wieder zurückkangelt, das ist's, was mir nicht in den Kopf will. Ich bin nur neugierig, welcher Art das kleine Spielchen, das eigentlich dahinter steckt, sein mag.“

Die „Saison“ war für Mr. Dakhurst eine ungewöhnlich verheerende für verschiedene Mitglieder der Staatsgesetzgebung, Richter, Colonels und andere Sterbliche, welche in Sacramento das flüchtige Vergnügen von Mr. Dakhurst's nächtlicher Bekanntschaft genossen hatten. Und doch war ihm die Stadt langweilig und nachgerade unerträglich geworden. Er hatte in neuerer Zeit die Gewohnheit, frühe Morgenpaziergänge zu machen, angenommen — eine Gewohnheit so erstaunlich und beunruhigend für seine Freunde sowohl wie Freundinnen, daß ihre brennendste Reugierde wachgerufen wurde.

Da die Republik die Güter aller Militärs und sonstigen Hilsgenossen der königlichen Sache confiscirt und sie nöthigte, den heimathlichen Herd zu verlassen, werde er von dem legitimen Rechte der Vertheidigung Gebrauch machen. Demnach werden die Familien der Militärs und Hilsgenossen der Republik, das von Carlisten besetzte Gebiet verlassen müssen und wird der Nutzen ihrer sequestrirten Güter zur Entschädigung der um ihren Besitz gebrachten Carlisten dienen. Jede Provinz wird eine administrative Junta haben, die mit der Durchführung dieser Maßregeln beauftragt ist.

Amtliches.

Ueber Vortrag des k. u. Ministers für Cultus und Unterricht wurde auf Grundlage der Allerhöchsten Entschlieung Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät vom 20. August l. J., die definitive Auflösung des gewesenen Großfrankenbacher Augsb. evang. Ober-Gymnasiums und der dortigen Lehrpräparandie — unter Aufrechthaltung des Dispositionrechtes der Stifter über ihre Fundationen — im Wege des Gönner-Comitats angeordnet.

(Freiwillige Orden.) Die Erlaubniß, die ihnen verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen, erhielten: Graf Heinrich Rich das Comthurekreuz des nach der Villa-Vicosaer Immaculata benannten portugiesischen Ordens; der Reichstagsdeputirte Ahasz Barcsay das Ritterkreuz des k. dänischen Danebrog-Ordens III. Classe und das Officierskreuz des italienischen Mauritius- und Lazarus-Ordens; der Polytechnicums-Professor Ladislaus Wagner das Comthurekreuz des k. portugiesischen „Nosso Senhor Jesus Christo“-Ordens, ferner der Groß-Kanizsaer Einwohner Dr. Simon Blau den Medjidie-Orden IV. Classe; endlich Carl Ludwig Poeschl den russischen St. Anna-Orden III. Classe und den Medjidie-Orden III. Classe.

Am Waizner Taubstummen-Institut sind die Ende des Schuljahres 1873/74 in Erledigung gekommenen drei männlichen und drei weiblichen Landes-Stiftungsplätze, u. zw. erstere dem Gustav Wagan, Geija Bodnar und Johann Putzer, letztere aber der Pauline Tafac, Agnes Amas und Marie Rosner vom Unterrichtsminister verliehen worden.

Protocoll

der am 12. August 1874 abgehaltenen Plenar-Sitzung

der Arader Handels- und Gewerbekammer.

(Schluß.)

Die erwähnte collegiale Kammer hebt hervor, daß der Getreide-Zoll für das russische Getreide illusorisch sei, denn die neuerliche Einführung würde bloß die Richtung des Getreidehandels ändern, da der Zoll an der russischen Grenze 35 fr. per Str. beträgt, etwas weiter an der polnischen Grenze beläuft

er sich jedoch bloß auf 7 1/2 fr., während das Getreide an der preussischen Grenze zollfrei eingeführt werden kann. Wenn man daher den Zoll Ende September wieder einzuheben beginnen würde, dürfte der Import vielleicht nicht aufhören, sondern er würde statt durch die österreichischen Bahnen spedirt zu werden, auf den polnischen oder preussischen Linien anlangen, um den Zoll zu ersparen. Die Brodher Kammer hat, die Sache aus dem Gesichtspuncte der Interessen ihres Bezirkes betrachtend, die definitive Aufhebung des Zolles im Ganzen genommen nicht motivirt. Die gemeinsame Commission hat sich, den Getreidezoll vom Standpunct der volkswirtschaftlichen Interessen Ungarns betrachtend, der Ansicht angeschlossen, welche denselben als definitiv aufzuheben für notwendig findet. Für uns besitz die Einfuhr des Getreides Romänens die höchste Wichtigkeit, dieses ist aber, bezüglich der Qualität viel geringer als das Erzeugniß Ungarns, andererseits ist es allgemein anerkannt, daß auf den Preis des Getreides nicht der inländische Bedarf und das Angebot, sondern die Verhältnisse des Weltverkehrs entscheidenden Einfluß besitzen. Mit Bezug auf die Fetsung können bei uns drei Hauptfälle angeführt werden. Entweder haben wir eine gute Fetsung und auch die Qualität ist gut, dann wird der Preis des Getreides auf den Standpunct herabgehen, über den hinaus das Ausland unser Product nicht berücksichtigen kann, und kennen wir dann unser Getreide, gegen das Romänens, das mit Rücksicht auf seine schlechtere Qualität noch billiger wird, besser als dieses verwerthen, folglich haben wir uns vor der Concurrenz nicht zu fürchten. Oder wir haben eine mittelmäßige Ernte, doch sehr guter Qualität, und können wir in diesem Falle unser Getreide verkaufen, unseren Bedarf durch das billigere und in Qualität schlechtere romänische Getreide ersetzen. Oder aber die Fetsung ist bei uns in jeder Beziehung schlecht, dann liegt der Export aus Romänien hieher entschieden in unserem Interesse, da unsere Mühlenindustrie eine allensfalls eintretende übermäßige Preiserhöhung nicht ertragen könnte. Es ist übrigens auch noch ein vierter Fall denkbar, und dieser ist, wenn wir eine reiche Ernte haben, das Getreide aber schwach ist, dann werden die Preise ebenfalls herabgehen, das romänische Getreide aber wird die Preise nicht herabdrücken, denn dessen Qualität ist nur ausnahmsweise besser als die unsrige, die Quantität aber wirkt auf die Preisbestimmung gleichmäßig, möge nun das Getreide über Ungarn oder mit dessen Umgehung auf den Weltmarkt gebracht werden. Der Unterschied für uns liegt nur darin, daß unsere Communicationsmittel und unser Handel im ersteren Falle von dem Trausf overkehr Nutzen ziehen, im zweiten Falle aber nicht.

Im Falle aber das romänische und russische Getreide bezüglich der Qualität mit dem ungarischen dennoch concurriren könnte, so wird das Plus der stets bedeutenden Verfrachtungskosten unsere Producte doch hinlänglich schützen. Daß aber die Russen und Romänen unter günstigeren Verhältnissen produciren, entspricht der Wahrheit nicht, denn seitdem in Rußland

welcher die warmen Schwefelquellen von San Isabel lagen. Sie bildete einen romantischen dreieckigen Thalkessel, von Bergen umschlossen, die in das Dunkel von Tannen und das phantastische Grün der Madronengebüsche gekleidet waren. An den einen der Berge gelehnt, sah man die zerstreuten Gebäude der Bade-Anlage und die lange Veranda des Hotels durch die Blätter schimmern. Etwas weiter davon, nageleuem, eben aufgestelltem Spielzeug ähnlich, erhoben sich drei oder vier weiße Cottages. Mr. Dakhurst war nichts weniger als ein Naturschwärmer. Dennoch durchzuckte ihn bei diesem Anblick ein ganz ähnliches Gefühl wie jenes, welches ihn an dem bemußten Morgen in Sacramento so seltsam und in so folgenreicher Weise ergriffen hatte. Weiter reitend begegnete er Kutischen mit elegant gekleideten Damen und heiteren Spaziergängern. Noch weiter, und die lange Hotel-Veranda erhob sich vor ihm, unter deren schützendem Dach sich volles gepuztes Leben und reiche Frauenschönheit drängte. Mr. Dakhurst, ein guter Reiter, maßigte, nach californischem Gebrauch, seine Schnelligkeit nicht, als er sich seinem Ziele näherte, sondern brauste in vollem Galopp bis an das Hotel heran, parirte sein Pferd hart an der Veranda, daß die Hinterhufe tief in den Kies hineinknirschten, und trat dann ruhig aus der Staubwolke, die den Absteigenden umhüllte, auf die zum Hotel emporführenden Stufen.

Welches Fieber auch in ihm loden mochte und welche Aufregung keine Spur davon verräth sich in seinen Mienen und seiner Haltung, als er mit der ihm eigenen Ruhe unter die Veranda trat. Mit der Sicherheit langer Uebung erhob er das Haupt und begegnete dem Kreuzfeuer von Blicken, dessen ausschließliches Ziel er in diesem Augenblick war, mit dersel-

Zwei oder drei der Letzteren ließen ihn durch Spione überwachen. Aber die ganze Ausbeute dieser Ueberwachungen bestand in der Thatfache, daß Mr. Dakhurst nach der Plaza ging, sich für einige Minuten auf einer bestimmten Bank niederließ und dann heimkehrte, ohne irgend eine Menschenseele zu sehen und zu sprechen, so daß man die Annahme, eine Frau sei im Spiele, alsbald fallen lassen mußte. Einige abregläubliche Gentlemen vom Gewerbe sagten, er mache diese wunderlichen Morgenausflüge, weil sie „Glück“ brächten. Andere wieder, von einem ungleich practischeren Standpuncte ausgehend, meinten, daß er die ungestörte Müße derselben benütze, eine neue Caballa auszusinnen.

Nach dem Wettrennen in Marysville begab sich Mr. Dakhurst nach San Francisco. Von dort ging er nach Marysville zurück, wurde aber schon in den nächsten Tagen in San Jose, Sante Cruz und Oakland gesehen. Diejenigen, welche mit ihm zusammentrafen, erklärten übereinstimmend, daß sein unruhiges und nahezu eberhartes Wesen im grellsten Widerspruch zu der überlegenen Ruhe, die er sonst zur Schau trug, stände. Colonel Starbottle sagte diese Beobachtungen in der erstaunlichen Thatsache zusammen, daß Jack im Club zu San Francisco es abgelehnt habe, die Karten zu geben. „Bittre Hand, Herr — schwöre darauf. Braucht Reizmittel und nimmt keine — oder nicht genug!“

Von San Jose wendete er sich nach Oregon, aber nicht per Dampfer, sondern über Land mit einer äußerst kostspieligen Ausrüstung von Pferden und Lagergeräth. Als er jedoch Stockton erreichte, bog er plötzlich vom Wege ab, ließ seinen ganzen Train im Stich und befand sich vier Stunden später mit einem einzigen Pferde am Eingang der Thalschlucht, in

m Schloß
Nachmit-
n 10 Uhr
rweilt der
rud a. d.
vendiwo-
werden.
B u d a
h. Auf-
ein Aus-
ei Vicese
genommen.
bleibt da-
jessität nach
umt. Den
der Vuda-
n der Zeit
den. Ein
en einzelne
dere kleine
er nächsten

der Natur-
Röszay's
t 3 Uhr
den ersten
den An-
den Wiener
en Sym-
llgemeinem

ist bei der
rarger Tu-
vierhundert
s und die
teter ser-
ben.

wird entge-
Berlin ge-
ennung oer
alt Serrra-
s bezüglich
uert seine
n Mächten
einbarungen

ter Weber
— Beußt
i.

ng von der
melden aus
Beisenberger,
erschwinden.
00 Gulden.
en Gendar-
riten seitens

ernte er sich,
n, den Hut
e es wieder
gewährte,
d Gezwum-
st ihre gute
sondern auch
t ein wenig
ie?“ fragte
vornurfs-
hle, er weiß

Frau gleich-
er um dem
ner Gattin.
Schlage aus,
er Broadway
bist mir nie
in, Eiste!“—
er der San-
en, in Mr.
rft geschrie-

n Kauf von
zu dem Ent-
hen. Aber ich
ing bezahlen
lichkeiten für
— ich meine,
Einen Anbau
er geforderte
ir vorderhand

die Robot aufgehört hat, zeigt sich dort die Calamität bezüglich der Arbeitskraft vielleicht in noch höherem Maße, als bei uns. Mit Bezug auf Rumänien aber muß berücksichtigt werden, daß es an Capital noch ärmer als Ungarn ist, mit seinem billigeren Grund allein und seiner noch ungünstigeren Arbeitskraft als die unferige, uns gegenwärtig nicht überflügeln kann.

Die gemeinsame Commission war schließlich genöthigt, auch jenen wichtigen Erfahrungssatz in Betracht zu ziehen, daß es absolut unmöglich ist, unsere Landwirtschaft durch Schutzzölle zu heben. Damit diese zur Blüthe gelange, bedarf es der Capitalinvestition und des geistigen Strebens, ohne materiellen Zwang geschieht aber in der materiellen Welt gar nichts. Wenn es daher später auch eintreten sollte, daß wir uns vor der Concurrenz Rumäniens fürchten müßten, so wäre das für unsere Landwirtschaft noch kein großes Unglück, denn die Concurrenz befördert den Fortschritt, keinesfalls aber den Ruin derselben.

Die gemeinsame Commission ist somit der Ansicht, daß die Kammer die definitive Aufhebung des Getreidezolles, die der Natur der Sache noch früher oder später ohnedies eintreten muß, bei dem Handelsminister beantragen soll.

Die Plenarsitzung schließt sich diesem Gutachten an.

Nun kommt das Ansuchen der Direction der Theiseisenbahn zur Verlesung, womit das Geuch der österreichischen Staatseisenbahn im Namen sämtlicher österreichisch-ungarischer Eisenbahngesellschaften an das k. u. k. Communicationsministerium betreffs Erleichterung der Grenz Zoll-Manipulation zur Unterstützung zugesendet wird.

Die gemeinsame Commission hat die Repräsentation im Ganzen und in ihren Details geprüft und gefunden, daß das darin enthaltene Ansuchen durch die Verordnung, Z. 44.497, vom Jahre 1873, des Finanzministeriums bereits erfüllt wurde. So wurde gestattet, daß die zur Waarendeclaration verpflichteten Parteien bei dem Zollamt, zu welchem die Waare behufs Vornahme der Declarations-Procedure angelangt ist, bis die innere Untersuchung der Waare nicht begonnen wurde, die bereits eingereichte Waaren-Declaration ergänzen oder ausbessern können. — Es wurde gestattet, daß die Parteien um die dem Resultat der Untersuchung entsprechende Verzollung der Waaren ansuchen dürfen. — Es wurde ferner gestattet, daß bei allen jenen Waaren, die nach dem Bruttogewicht zu verzollen sind, das Probewägen angewendet werde, wenn eine dem Zolltarif vollkommen entsprechende Waaren-Declaration eingereicht wurde. — Unter denselben Bedingungen wurde auch die probeweise innere Untersuchung der Waaren gestattet, wenn eine die gleichartigen, und unter die gleiche Post des Zolltarifs gehörige, aus mehreren Theilen bestehende Waarensendung untersucht wird, Beforsgnisse aber nicht hervortreten.

Das Finanzministerium hat ferner gestattet, daß die zum Transit oder zur Verweisung an eine Zwischenzoll-Linie declarirten Waaren, wenn die Versendung unter sicherem Raumverschluß geschieht, oder

ben gleichgiltigen Unnahbarkeit, mit welcher er seit Jahren gewohnt war, dem verstorbenen Grimm der Männer und der halberstreckten Bewunderung der Frauen zu begegnen. Nur einer aus der ganzen Versammlung trat ihm entgegen und begrüßte ihn; dieser Eine aber, seltsamerweise der Einzige unter all den Anwesenden, an dem in Beziehung auf Herkommen sowohl wie auf Erziehung und Stellung auch eine strengste Kritik nichts auszusagen gehabt hätte, war Dick Hamilton von San Francisco, zugleich einer der reichsten Bankiers und Löwe in den feinsten Kreisen der Gesellschaft.

„Wissen Sie, mit wem Sie da eben gesprochen?“ fragte ihn gleich danach der junge Parker mit dem Ausdruck eines gewissen Entsetzens.

„Natürlich“, entgegnete Hamilton mit schneidender Ruhe. „Es ist der Mann, an den Sie in der vorigen Woche tausend Dollars verloren. Was mich anbelangt, so kenne ich ihn nur aus der Gesellschaft.“

„Aber, ist er nicht ein Spieler?“ wisperte die jüngste Miß Smith.

„Er ist es“, erwiderte Hamilton, „aber ich wünschte, mein liebes junges Fräulein, daß wir Alle unser Spiel so offen und ehlich spielten, wie unser Freund dort, und daß wir die Folgen davon so unerschrocken und so ohne jede Heuchelei auf uns nehmen wie er.“

Glücklicherweise war Mr. Dahurst bereits außer Hörweite. Er war in das erste Stockwerk emporgestiegen und schritt den langen Hauptcorridor geräuschlos, aber aufmerksam umhersehend, entlang. Plötzlich vernahm er leichten Tritts hinter sich — und dann klang sein Name von einer Stimme gerufen, die das Blut in seine farblosen Wangen trieb. Er wendete sich um, sie stand vor ihm!

(Fortsetzung folgt.)

wenn an einem solchen Collo ein Verschluß angebracht werden kann, auch unter gewöhnlicher Declaration geschehen darf, wenn der Declarant laut dem höchsten Tarifssatz eine Sicherstellung deponirt oder irgend eine sonstige Garantie bietet. — Es wurde gestattet, daß die unter dem im Eisenbahnverkehr üblichen Declarationsverfahren angelangten Waaren über Antrag der Eisenbahnunternehmung auf Grundlage des Declarationsverfahrens nach der Verladungslinie auch an ein anderes innerhalb der Grenz Zoll-Linie liegendes Amt gewiesen werden können. — Es wurde endlich gestattet, daß in den Bahnhöfen bei Zollämtern und Expositionen der eingefriedete Raum des Bahnhofes als Zollamtsterrain betrachtet werde.

In der Repräsentation der österreichischen Staatseisenbahn sind übrigens auch solche Ansuchen enthalten, die seitens der Regierung bisher noch nicht erfüllt wurden. Diesen Ansuchen gegenüber hat die gemeinsame Commission den Standpunkt eingenommen, daß sie alle jene Erleichterungen zu gewähren für notwendig hält, die dem Verkehr vortheilhaft sind, ohne daß sie bei größerer Schädigung des Zollzolls für den Staat von Nachtheil wären. Von diesem Standpunkt ausgehend, wünschte die gemeinsame Commission die folgenden Ansuchen zu unterstützen:

1) Es möge gestattet werden, daß jene aus Besorgung aufgehaltene Waaren, für die in der Monarchie der Staat kein Monopol besitzt, oder deren Einfuhr nicht verboten wurde, nach Aufnahme des Thatsbestandes, Ertrag der Spirituallage und Rückhaltung des Musters der Waare, durch den betreffenden Amtschef auf Ansuchen der Eisenbahndirection freigegeben werden.

2) Es soll gestattet werden, daß die mit Monopolwaaren vermischten versendeten anderen Gegenstände, nachdem der Strafbetrag festgesetzt ist, die Gegenstände ausgeführt und verzollt sind, weiter versendet werden können.

3) Es möge ausgesprochen werden, daß die Anmeldung der Waaren nur dann fehlerhaft ist, und dieser Fehler nur dann Grund zu dem Verdacht einer Zollgefallverfälschung bietet, wenn die Waaren weder in den Zollpapieren noch im Frachtbrief selbst ihrer Gattung nach laut der Benennung im Handelsverkehr bezeichnet sind.

4) Es möge ausgesprochen werden, daß die Zollbeamten über Aufforderung der Eisenbahndirectionen zur nächsten Zollmanipulation stets verpflichtet sind, die Eisenbahnen aber gehalten sind, für den um jene Zeit amirenden Beamten bei dem Zollamt die entsprechenden Diurnen zu erlegen.

5) Es möge gestattet werden, daß die Probemessung und Probeuntersuchung überall, wo dies der Natur der Sache nach angeht, allgemein angewendet werde, und mögen besonders jene Normen eingeführt werden, welche sich auf das im deutschen Zollvereinsgesetz vom 19. Juli 1869 angeführte diesjährige Vorgehen beziehen.

6) Es möge endlich gestattet werden, daß im Falle, wenn die Waaren und die selbe regelmäßig begleitenden Zollpapiere, je in einer anderen Richtung versendet, nicht an ein und dasselbe Zollamt gelangen und die Waare zum Export bestimmt ist, diese auf Grundlage der Untersuchung des amtlichen Verwalters und des besonderen Befundes freigegeben werde, die einlangenden Zollpapiere aber später erledigt werden können, wenn in diesen sich allenfalls eine Divergenz herausstellen sollte, die Gewährleistung der Eisenbahn geltend gemacht werde.

Die gemeinsame Commission kann es jedoch nicht unterstügen, daß den Eisenbahnen jenes Privilegium der Post übertragen werde, laut welchem gegen dieselben unter dem Gewährleistungstitel in Gesallübertretungs-Fällen weder eine strafrechtliche Untersuchung angeordnet, noch ein derartiges Urtheil gefällt werden kann, sondern insofern die Postbeamten Theilnehmer einer Uebertretung sind oder als mitschuldig besunden werden, bloß diese der Strafe verfallen sollen.

Zwischen der Postanstalt und den Eisenbahnen ist, mögen sie einander im Wesen auch noch so sehr gleichen, gegenwärtig noch ein solcher Unterschied, daß die dem einen Theil gewährte Begünstigung für den anderen Theil noch immer nicht bedingt ist. Außerdem würde es den Schmuggel nur begünstigen, wenn die auf den Eisenbahnen geschehenden Uebertretungen in der Eisenbahngesellschaft nicht stets einen entsprechenden Controllor bezeugen, da in diesem Falle die Achtsamkeit weniger im Interesse der Gesellschaft läge, ein Theil ihrer Beamten somit dieses widerrechtliche, doch lucrative Geschäft als ständigen Nebenberwerb fortsetzen würde.

Mit diesen Bemerkungen beantragt die gemeinsame Commission die Repräsentation der Eisenbahnen zu unterstützen, was die Plenarsitzung mittelst Beschluß anordnet.

Da von der Erleichterung der Zollmanipulation die Rede ist, beantragt Sigmund K u r t i g, daß statt Zahlung der Zölle in Silber, die Zahlung in Papier-

geld mit Zurechnung des Agio's in Vorschlag gebracht werden möge. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte der betreffenden Commission zugewiesen.

Schließlich hebt der Secretär hervor, daß die Einnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn in diesem Jahre um mehr als 40pSt. gegen die Einnahmen des vorigen Jahres zurückstehen. Dieser Umstand gibt der Kammer das Recht, sich auf ihre Repräsentation zu berufen, in welcher sie bewiesen hat, daß auf einer solchen Eisenbahn wie die Erste Siebenbürger, die voluminöse und daher geringeren Werth besitzende Waaren verfrachtet, die Erhöhung des Tariffes bloß die Verminderung der Quantität der Sendungen zu erzielen berufen sein kann. Die Kammer hat seinerzeit gegen die Erhöhung der Frachtgebühren alle Momente angeführt und im Vorhinein gesagt, daß der gegenwärtige Zustand eintreten muß. Dabei aber, daß die Konsequenzen ihre Behauptungen rechtfertigen, nachdem hier die Geschäftsverhältnisse einen bedeutend geringeren Einfluß haben konnten, als auf anderen Bahnen, konnte sie sich nicht beruhigen, sondern es möge die Kammer, mit Rücksicht darauf, daß die hohen Frachtgebühren den Verkehr Siebenbürgens von hier ganz auf die Ostbahn leiten, und der Staat somit in die eine Tasche bloß das thut, was er aus der andern herausnimmt, derselbe bei Schädigung der natürlichen Entwicklung der Volkswirtschaft aber an den Finanzverhältnissen nicht im geringsten etwas erleichtert, — an das Communications-Ministerium und an das Handelsministerium je eine Repräsentation richten, in welchen auf Grundlage der oben angeführten Motive um die Herabsetzung der Tarife der Ersten Siebenbürger Eisenbahn bis zu ihrer früheren Höhe angefragt werden soll.

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen und die Abendung der Repräsentation beschlossen.

Da kein weiterer Gegenstand mehr auf der Tagesordnung war, betraut der Präsident noch die Kammermitglieder Gustav M a y und Leopold K e t t y mit der Authentication des Protocolls, womit er die Sitzung schließt.
Paul W a l k e r m. p., Dr. Eugen G a l m. p. Präsident. Secretär.

Kleine Chronik.

Arad, 25. August.

Vor ungefähr zwei Jahren haben sich die Hausbesitzer in der Langengasse dahin geeinigt, zur Verschönerung der Gasse den Häusern entlang zwei Reihen Bäume zu pflanzen, um einst unter dem Schatten derselben Luftwandeln zu können. Die Bäume wurden auch gepflanzt und zum Schutz gegen Menschen und Thiere mit Pflocken eingefriedet. Da nun aber junge Bäume auch emiger Pflege bedürfen, wenn sie gedeihen sollen, die ihnen aber nicht zu Theil geworden ist, so sind nun beinahe alle schon theils abgestorben, theils zerbrochen, oder auf sonst irgend eine Weise zu Grunde gegangen und ist von der Anpflanzung nur nichts mehr zu sehen, als die Pflocke und hin und wieder ein blattofer verdorrter Pflanzling, aus dem bei entsprechender Pflege mit der Zeit ein stattlicher Baum hätte werden können. Hier bleibt jetzt nichts mehr übrig, als die Anpflanzung von Neuem zu beginnen, und diese besser als bisher zu pflegen, wenn man eine Allee dabeilbst erzielen will.

(Stille eheliche Beweissühnung.) Gestern ereignete sich ein komischer Vorfall am Plage in der Nähe der Forragasse. Ein Bauernwagen rollte Schritt vor Schritt gegen das Neugebäude, die Zügel der Pferde hielt eine Frau nachlässig in der Hand, da kommt dem Wagen entgegen ruhig geschlendert ein Bauer, wie die Frau auf dem Wagen den Mann erblickt, schien sie wie electrifirt; vom Wagen herunterspringen und dem Manne eine klatschende Ohrfeige versetzen, war das Werk des Augenblicks. Der Mann erwiderte diese wahrscheinlich ihm nicht ungewohnte Liebkosung mit ditto; die Frau jedoch ging dem Manne zu Liebe, warf ihn zur Erde und wulkte ihn tüchtig durch, worauf sie sich ruhig aufsetzte und ihr Gespann weitertrieb, der Mann aber erhob sich, schüttelte den Staub von seinen Füßen und schritt den Weg zurück, den er gekommen. — Da fragte ihn einer der Umstehenden, die der ganzen Production belustigt zusahen: wer denn die Frau sei? — „Mein Weib“, war die lakonische Antwort und damit ging der Mann im gemessenen Schritt weiter. — Das Merkwürdigste aber bei dieser ehelichen Reiterei war der Umstand, daß sowohl die Frau wie auch der Mann während dieses Rencontre ohne ein Wort zu sprechen, stumm handelten; dies nahm eine Dame, welche mit zusah, besonders Wunder. —

(Geisterpuff und Exorcismus.) Vor ungefähr acht Tagen, schreibt man der „Pannonia“ aus Szépszi, wurde in B. die Frau des dortigen Injassen G. mit Pomp und Parade zur Erde bestattet. Schon in den nächsten Tagen verdrückte

lete sich in B. Ruhe im Grabe... (Geistertun... und Wäde des... ihre Herrin mit... Haushälterin be... und fügt hinzu... in den Schrank... auch den Leichen... blieb dieses Ge... Gemeinde in B... sit unendlich fro... Die weißen W... eine besondere... Frau bei Wind... um bei grauer... sich heulen, in... schließt also ein... zunehmen. Kei... schließt sich von... Zug setzt sich n... Das Grab des... Gebeten geöffn... da — der Leid... doch mit t h u... bitteren Thränen... den kann. — T... Thränen geseh... der Trauer in... nun den ruhelo... Ruhe zu bann... (Verzeihung.)... Gräbesbügel n... die Gemeinde... fallen, dem Fr... ses im 5634. — (A t... Jahrhundert a... Begraben de... Theiß aus i... Boden des S... sein altes Be... Z i s h a - R o f... gefunden zu h... Eine halbe E... k h F i s c h e r... Ufer anfernte... wie Erz tönt... maßen den er... Länge und W... der Ansicht, d... zu thun habe... das Dorf „K... Attila's. Lei... noch immer... zu können. W... stand ein geri... die Unterjuch... — (E i... habender Bü... seine kostbare... der städt. Th... Commis mit... ihm immer d... konnte. In ei... Herr seinem... rer sogleich... merkte der F... schlechter ging... er den Comm... sie müssen es... B i e r t e l s... gerichtet, des... mit ihr. * (E i... Auf der Str... vorgestern n... peinlicher Z... leidender pe... passagiere, z... mit Erschließ... sinnige von i... wurde, ist es... handhaben k... der gefährlich... * (S o... schreibt ein... General E d... rung in Ten... gökliche Ges... hier zutrug... zu erheitern... war die gan... zur Inspicir... sich in zieml... gegenüber üb...

... sich in V. das Gerücht, daß die Verstorbene keine Ruhe im Grabe finde, und allnächtlich ihrem Gemal zur Geisterstunde Besuche abstatte. — Die Knechte zur Wägel des Hauses behaupten fest und bestimmt, ihre Herrin mit eigenen Augen gesehen zu haben. Die Haushälterin bestätigt die Angaben des Hausgefindes und fügt hinzu, daß die Verstorbene sogar die Wäsche und den Schrank geordnet habe. Alle schwören darauf, auch den Leichenduft gerochen zu haben! — Natürlich blieb dieses Gerücht nicht verborgen, denn die Juden-Gemeinde in V. hat feine und lange Ohren, ist unendlich fromm und sehr strenggläubig (orthodox.) Die weisen Männer urtheilten ganz richtig, daß es eine besondere Ursache sein müsse, wenn die todt Frau bei Wind und Wetter das stille Grab verläßt, um bei grauer Mitternacht, wo die Hunde so gräßlich heulen, in das Dorf zu kommen. — Man beschließt also eine Sühne für die Dahingegangene vorzunehmen. Kein gläubiges Schaf der frommen Heerde schließt sich von dem Sühnopfer aus, und ein langer Zug setzt sich nach dem Friedhofe in Bewegung. — Das Grab der Verstorbenen wird unter feierlichen Gebeten geöffnet, der Sargdeckel abgehoben, und siehe da — der Leichnam befindet sich zwar im Sarge, jedoch mit Thränen und beängstigten Wangen, von bitteren Thränen feucht, über die Ursache, wegen welcher die verstorbene Frau keine Ruhe im Grabe finden kann. — Die ganze Gemeinde beschwört es, die Thränen gesehen zu haben! — Der Schrecken und die Trauer in Israel ist nun groß! Man beschließt nun den ruhelosen Geist der modernen Perodias zur Ruhe zu bannen, und bittet die Todte um Wehile. (Verzeihung.) Ein andächtiges Kadisch wird für die Verbliebenen, als beruhigendes Wiegenlied gebetet, der Grabesbügel neu aufgethürmt, und beruhigt verläßt die Gemeinde, der ein schwerer Stein vom Herzen gefallen, den Friedhof. — So geschah — nach Moses im 5634. Jahre nach Erschaffung der Welt!

— (Attila's Sarg.) Eine mehr als vierzehn Jahrhundert alte Legende erzählt, daß, als es zum Begraben des Hunnenkönigs Attila kam, die Erde aus ihrem Bette geleitet, der Sarg in den Boden des Stromes versenkt und dem Fluße wieder sein altes Bett angewiesen wurde. Wie man nun aus Tiffa-Ross mittheilt, glaubte man dort die Stelle gefunden zu haben, wo der Sarg verborgen liegt. Eine halbe Stunde abwärts von Ross entdeckten nämlich Fischer in der Theiß eine etwa drei Klafter vom Ufer entfernte Stelle, welche, mit Stöcken geschlagen, wie Erz tönt. Schwimmer tauchten unter das Wasser, maßen den entdeckten Gegenstand und die gerundete Länge und Breite desselben bestärkten noch mehr in der Ansicht, daß man es mit einem versenkten Sarg zu thun habe. Warum nicht Attila's Sarg? Hat ja das Dorf „Ross“ seinen Namen von einem Bruder Attila's. Leider war bis jetzt der Stand der Theiß noch immer viel zu hoch, um Hebeverjuche anstellen zu können. Binnen drei Wochen dürfte der Wasserstand ein geringerer sein und dann wird ernstlich an die Untersuchung gegangen werden können.

— (Ein schlechter Tausch.) Ein wohlhabender Bürger bemerkte im Mißvergügen, daß seine kostbare Taschenuhr unrichtig ging, das heißt mit der städt. Thurmuhr immer variirte, während sein Commis mit seiner unausgezeichneten silbernen Sachuhr ihm immer die Zeit auf die Secunde genau angeben konnte. In einem Augenblicke der Aufregung trug der Herr seinem Commis einen Tausch an, welchen letzterer sogleich einging, aber schon am ersten Tage bemerkte der Herr, daß die eingetauschte Uhr noch schlechter ging als die weggegebene und erstand fragte er den Commis um die Ursache. Da erwiderte dieser, sie müssen es wie ich machen, ich habe meine Uhr alle Viertelstunden nach der kais. Thurmuhr gerichtet, deshalb geht sie immer auf die Secunde mit ihr.

— (Ein Irrsinniger im Waggon.) Auf der Strecke Friesach Klagenfurt ereignete sich ehevorgestern während der Fahrt des Zuges Nr. 4 ein peinlicher Zwischenfall. Ein am Verfolgungswahne leidender pensionirter Beamter bedrohte seine Mitpassagiere, zwei Frauen und einen 8jährigen Knaben, mit Erschießen. Nur dem Umstande, daß der Wahnsinnige von den beiden Frauen 10 Minuten gehalten wurde, ist es zu danken, daß er seinen Revolver nicht handhaben konnte. Auf der Station Treibach wurde der gefährliche Fahrgast der Behörde übergeben.

— (Soldatenwitz.) Aus Klagenfurt schreibt ein Correspondent: „Ihre Mittheilungen über General Edelsheim bei der Truppen-Inspektion in Temesvár erinnern mich an eine höchst ergötzliche Geschichte, welche sich vor wenigen Jahren hier zutrug und ganz geeignet ist, auch weitere Kreise zu erheitern. Auf dem Exercierplatze nächst Klagenfurt war die ganze Garnison vor einem höhern General zur Inspektion ausgerufen. Der Inspezierende erging sich in ziemlich langweiliger Weise dem Officierecorps gegenüber über jene Principien der Strategie, welche

uns nächstens sicher zum Siege verhelfen sollten. Diese Belehrung, „wie man sollt' die Truppen führen“, dauerte stundenlang und die Soldaten mußten inzwischen in der empfindlichen Sonnenhitze braten. Endlich war der strategische Cursus beendet und es gina an die Inspicirung der Truppen. Der General blieb vor einer Compagnie des heimischen Regiments (Maroicic) stehen und musterte dieselbe mit dem gewohnten scharfen Feldherrnblick. Unsere guten Landleute standen wie eine Mauer. „Tritt vor!“ sagte endlich der General zu einem Infanteristen. „Hast du deinen Tornister vorchriftsmäßig gepackt?“ — „Sehr wohl, Excellenz!“ — „Nun so lege ihn ab und zeige mir einmal die Rothbürste.“ — Der Soldat, der den Tornister vor sich auf den Boden gelegt hatte, holte eine Bürste hervor und zeigt selbe dem General. — „Gut, jetzt die Glanzbürste.“ — „Hier Excellenz!“ — „Gut, jetzt die Putzbürste.“ — „Hier Excellenz!“ — „Se. Excellenz war sehr befriedigt über das reglementmäßige Tornisterpacken des Infanteristen, als dieser sich nochmals, zum viertenmale, niederbeugte und eine vierte Bürste aus dem Tornister langte, die er dem General hinreichte. „Was ist denn das?“ meinte Se. Excellenz, welcher von einer vierten Bürste nichts bekannt war, ziemlich verblüfft. — „Das ist eine — Reservbürste, Excellenz.“ Dem Hauptmann des hiedern Rärntners und den übrigen nächstehenden Officieren begannen die Haare zu Berge zu steigen, denn sie hatten wohl bemerkt, daß der entsetzliche Mensch mit der unbefangenen Miene von der Welt stets eine und dieselbe Bürste zum Vorschein gebracht und sich überdies noch mit der Reservbürste einer Excellenz gegenüber einen Scherz erlaubt hatte. Allein nicht genug daran, unser Freund producirt gleich darauf dreimal hintereinander ein halbes Handtuch als Fußlappen, Handtuch und — Reserve-Handtuch. Dann trat der Biedere, von Sr Excellenz besonders belobt, in Reih' und Glied, den Officieren aber, welche während des ganzen kühnen Manövers wie auf Nadeln gestanden hatten, fiel ein gewaltiger Stein vom Herzen, als diese bedenklichen Tauschspielkünste ein Ende hatten. Eine spätere Untersuchung ergab, daß der — unerschöpfliche Tornister nichts enthielt als eine Bürste, ein halbes Handtuch, Kropfgabel, Spiegel und Schmierbüchse. Se. Excellenz vertieften sich wieder in siegreiche strategische Recepte, der lustige Rärntner aber, der schon als „Gemeiner“ einen General geschlagen hatte, erstieg die erste Stufe zum Felddhnen, indem er in wenigen Tagen, als von Sr Excellenz belobt, zum — wirklichen l. k. Gezeiten avancirte.“

— (Von der Insel Wight.) Ueber die Reise der Kaiserin Elisabeth nach London wird aus Ventnor geschrieben: Am Abend des 18. äußerte die Kaiserin den Wunsch, London zu besuchen, und einen Tag später ist sie bereits dahin abgereist. Das aus Wien mitgebrachte Gefolge blieb größtentheils hier zurück; nur der Obersthofmeister, Baron Kopca, Gräfin Festetics, Fräulein Frenczy, Regierungsrath Fejalik sammt Gemalin und zwei Kammerfräulein haben die Kaiserin nach London begleitet. Der Zeitpunkt der Rückkunft war im Augenblicke der Abreise noch nicht bestimmt; jedenfalls aber wird die Kaiserin in den Tagen vom 24. bis 26. d. M. hier wieder erwartet. Erzherzogin Marie Valerie, welche vortreflich aussieht und täglich eine anderthalbstündige Spazierfahrt unternimmt, ist ebenfalls hier zurückgeblieben. Wann die Rückreise nach Wien angetreten wird, ist bisher noch unbestimmt, da die bezüglichen Entschlüsse der Kaiserin erst nach ihrer Rückkehr aus London bekanntgegeben werden sollen. Es verlautete schon, daß der Kaiserin eine Einladung von der Königin Victoria zugekommen ist, einige Zeit bei ihr in Schottland zu verweilen. Zwischen diesem Projecte und der Rückkehr über Brüssel und Baden-Baden wird nun die Kaiserin zu wählen haben. Daraus geht hervor, daß die Nachricht eine verfrühte war, wonach Kaiserin Elisabeth schon am 8. d. M. in Baden-Baden hätte einreisen sollen. Am 19. d. M. wurde in Ventnor eine prachtvolle Regatta abgehalten; die Kaiserin brachte volle drei Stunden in einem Nachen auf dem Meere zu und genoß auf diese Weise das schöne Schauspiel. Sie wurde von Niemanden erkannt. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef wurde am Abend desselben Tages im Schlosse illuminirt und ein Feuerwerk abgebrannt.

— (Ex-Marshall Bazaine in Genua.) Die „Voce libera“ von Genua bringt nachsichende Einzelheiten über den Aufenthalt Bazaine's in dortiger Stadt: „Als Frau Bazaine und ihr Neffe gegen Mittag das Dampfboot verließen und sich nach den „Vier Jahreszeiten“ begaben, trug ihnen Bazaine mit einem alten, groben Tuchrock und Beinkleidern bekleidet ein paar Reisejacks nach. Den Hotelbesitzer französisch anredend (unter sich sprachen sie spanisch), verlangten sie zwei Zimmer für sich im ersten und für den angebliehen Bedienten eines im 3. Stockwerk, und trugen sich als Senor und Senora Ravilla aus Madrid ins Fremdenbuch ein. Das angeblische Ehepaar

verlangte vor Allem nach Ruhe, weil sie von der Seereise sehr erschöpft seien; als sie aber allein auf ihren Zimmern waren, schienen sie nicht eben stark von den Strapazen der Reise angegriffen, denn man hörte sie wiederholt laut auflachen. Auch der „Bediente“ zeigte keine Spur von Mädiakheit und unterhielt sich lebhaft mit dem Stubenmädchen über die Stadt Genua und über das Leben, welches man dort führt. Nachdem so ein paar Stunden vergangen waren, öffnete Senora Ravilla ihr Zimmer, fragte nach dem „Bedienten“, und statt ihn rufen zu lassen, wie des ganz natürlich gewesen wäre, bemühte sie sich ganz demokratisch die beiden Treppen hinauf, um mit ihm zu sprechen. Als es Zeit zur Table d'Hôte war, bestellte sie für den Bedienten, der ein altes „Familienstück“ wäre, einen Platz an derselben, wena auch in einiger Entfernung von sich und ihrem Gatten. Der alte Diener vergaß aber den Respect vor seiner Herrschaft auf keinen Augenblick; denn als ihm seine Gebieterin ein Glas feinen Bordeaux anbieten ließ, dankte er beschieden und beugte sich mit seinem Tischwein. Senor und Senora Ravilla waren während der Mahlzeit außer sich vergnügt und gaben sich nicht die geringste Mühe, ihre Fröhlichkeit vor den anderen Tischgästen zu verbergen. Nach aufgehobener Tafel verlangte die Dame Feder, Tinte und Papier und schrieb einen Brief an die Dampfschiffahrt-Gesellschaft Peirano Danovaro, und als es 6 Uhr geschlagen hatte, befohl sie dem „Bedienten“, sich mit dem Gepäc nach dem Bahnhof auf den Weg zu machen, was er auch that, nachdem er Herrn Ravilla noch sorgfältig den Rock und Hut gebüßet hatte. Wir wollen schließlich noch bemerken, das Bazaine ganz wohl und kräftig aussah und nur wenige weiße Haare im Schnurrbart und Haupthaar zeigte. Am Tage nach seiner Abreise erschien ein Polizeibeamter in den „Vier Jahreszeiten“, erkundigte sich ganz genau nach den verwichenen Gästen und theilte dem erstaunten Wirthe mit, wen er beherbergt habe.“

— (Die sibirische Pest.) Aus einer Correspondenz von Petersburg ddo. 19. August l. J. entnehmen wir Folgendes: Zum Schlusse meines heutigen Briefes muß ich noch eine traurige Nachricht bringen. Selbe betrifft die Pest, welche in Persten wahrhaft schrecklich wütht und auch schon ihren Weg nach Rußland gefunden hat. Selbst hier in Petersburg hatten wir bereits einen Fall, und zwar nach einigen Stunden im Krankenhause am Igorodniprospcet ein junges gesundes Mädchen unter den Anzeichen der sibirischen Pest. Vom Lande wurden bereits mehrere Fälle gemeldet.

Da die Schwimmschule und Kaskbadeanstalt nur mehr einige Tage offen bleibt, so wird das hochgeehrte Publicum ersucht, die dort in Aufbewahrung gegebene Bademäße abholen zu wollen, indem die Bedienteten der Anstalt dieselbe verlassen und somit nicht in der Lage sein werden, die Mäße persönlich zu übergeben.
Arad, 25 August 1874.
Christof Ortner.

Christof Ortner.

Volks- und Handels-Zeitung.

Arad, 25. August. Witterung trübe, kühl und windig.

Am heutigen Neu-Arader Wochenmarkte waren die Zufuhren stark im Weizen; Händler theilte sich nur gering am Einkaufe und bezahlten für fremde Waare fl. 5.10—20 kr. per Zollcentner. Gerste etwas ruhiger; zu Consumzwecken wurde Prompt á fl. 3 gekauft.

Spiritus unverändert im Preise.

Zuda Pest. 24. August. (Getreide.) Das Weizengeschäft eröffnete heute in recht flauer Tendenz, das Ausgebot war diinglich, Nehmer reservirt, konnte nur 20—25 kr., mitunter mindere Sorten bis 30 kr. billiger gegen Vorwoche abgegeben werden. Umsatz legte zwei Tage bei 35 000 Metzen. Roggen 5 kr. billiger. Gerste ruhig, geschäftlos. Hafer matter. Mais unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangter folgende

Schlüsse:
Weizen, (Theiß-) 800 Zollctr. 91/91 pfd. fl. 5.85, 400 Zollctr. 90 pfd. fl. 5.70, 400 Zollctr. 89 pfd. fl. 5.70, 200 Zollctr. 89 pfd. fl. 5.70, 400 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.67 1/2, 900 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.75, 200 Zollctr. 88 pfd. und 400 Zollctr. 89 pfd. fl. 5.70, 1200 Zollctr. 88 1/2 pfd. und 600 Zollctr. 87 pfd. fl. 5.60, alles per 3 Monate. 400 Zollctr. 88 pfd. und 400 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.45, per

Cassa. 1600 Zolctr. 87½ pfd. fl. 5.35, mit Zusatz, 200 Zolctr. 87½ pfd. fl. 5.62, 300 Zolctr. 87½ pfd. fl. 5.50, 400 Zolctr. 85 pfd. fl. 5.30, 400 Zolctr. 85 pfd. fl. 5.30, 400 Zolctr. 85 pfd. fl. 5.15, mit Anflug, 600 Zolctr. 85 pfd. fl. 5.22½, mit Anflug, Alles per drei Monate. 300 Zolctr. 85 pfd. fl. 5, 200 Zolctr. 83 pfd. fl. 4.80, Weides per Cassa. — Weisenburger 800 Zolctr. 87½ pfd. fl. 5.45, 2100 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.40, Weides per 3 Monate. — Banater 200 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.40, 400 Zolctr. 87½ pfd. fl. 5.25, 400 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.25, 400 Zolctr. 86½ pfd. fl. 5.15, 600 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.12½, 600 Zolctr. 86½ pfd. fl. 5.15, 1800 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.07½, 1200 Zolctr. 86½ pfd. fl. 5.12½, 200 Zolctr. 86½ pfd. und 200 Zolctr. 85½ pfd. fl. 5.15, 200 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.90. Arader 200 Zolctr. 87½ pfd. fl. 5.30, Pester Boden 200 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.90 per Nordbahn, Oberländer 400 Zolctr. 85½ pfd. fl. 5.15, Alles per 3 Monate.

Gerste 1000 Zolctr. 72 pfd. fl. 3.30 per Cassa, ab Nordbahnstation. Roggen 1000 Zolctr. 79—80 pfd. fl. 4.05, per Cassa, ab Magazin.

Termine: Weizen stetig weichend, Herbst drückte sich mit 12½ kr., Frühjahr mit 5 kr., Weizen per Mai-Juni mit 12½ kr., Hafer 1 bis 2 kr.

Ufance-Weizen per September-October fl. 5.02 Geld, fl. 5.05 Waare, per Frühjahr 5.30 Geld, 5.32 Waare.

Weizen per Mai-Juni 1875 fl. 3.82. Geld, fl. 3.85 Waare.

Hafer per September-October fl. 2.18 Geld, fl. 2.19 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 24. August. Mit jedem Tage macht die Flaueheit im Getreidegeschäfte weitere Fortschritte, und hat endlich auch an den inländischen Märkten die Baisse entschiedene Oberhand gewonnen. In Pest hat sich Herbst-Ufance-Weizen auf fl. 5, Frühjahr auf fl. 5.25 ermäßigt und auch in effectivem Weizen vollzog sich gestern daselbst ein paniqueartiger Rückgang, welcher den Preisen neuerdings 25 bis 30 kr. per Centner raubte. Hier stagnirt der Verkehr bei fast gänzlich mangelnder Nachfrage und sehr maiter Tendenz.

Weizen, Roggen und Gerste sind ohne jeglichen Umsatz, die Preise sind, wenn auch nominell, immerhin etwas niedriger als zum Schluß der Vorwoche. — Hafer in schöner Qualität gut preishaltend, hingegen unbeliebte geringere Sorten einige Kreuzer billiger offerirt. — Rüböl bei unveränderter Notiz geschäftslos. — Petroleum, prompte Waare, beliebt, Termine flou. — Spiritus matt. — Schmalz festst.

Wien 24. August. (Centralviehmarkt.) Der heutige Zutrieb in St. Marx ergab 4850 Stück Hornvieh, darunter waren 2147 von Galizien und Bessarabien, 1903 von Ungarn, circa 700 von Serbien und der Walachei und 100 von der Umgebung. Der Handel verkehrte bei einem massenhaften Zutrieb in flauer Stimmung und erlitten Mastochsen

eine Einbuße von 50—75, kr., Weidevieh von fl. 1 bis fl. 1.25 per Centner.

Man notirte für Mastochsen von fl. 29.50 bis fl. 31.75 und für Weide Ochsen circa 2000 Stück von fl. 27—30 per Centner unversteuert.

Die Preise variirten während derselben Woche des Jahres 1873 bei einem Zutrieb von 4976 Stück zwischen fl. 31—35.50 per Centner versteuert.

Paris (La Billeite), 22. August. Die Zufuhren beliefen sich heute auf 2671 Stück Hornvieh, 13.897 Schafe und 3074 Schweine.

Die Preise schwankten für Hornvieh von 55 bis 83 Francs, für Schafe von 77½ bis 95 Francs und für Vorstvieh von 77.88 Francs per 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Unverkauft sind verblieben 464 Stück Hornvieh und 1384 Schafe.

Wiener Börse vom 24. August. Trotz der niedrigen Course, die von der letzten Frankfurter Abendbörse vorlagen, eröffnete die heutige Vorbörse dennoch in animirter Haltung und zeigten sich gleich bei Beginn eine lebhafte Kauflust und eine zur Hauffe geneigte Tendenz. Hauptsächlich waren es die Actien der Creditanstalt und Anglobank, auf die sich die Aufmerksamkeit der Speculation concentrirte, da günstige Gerüchte bezüglich dieser zwei Banken colportirt wurden. Die Börse setzte zwar tiefer, als sie am Samstag geschlossen, ein, allein die die Papiere hatten bald bemerkenswerthe Reprisen aufzuweisen. Die zum Durchbruche gelangte günstige Strömung übte ihren Einfluß auf die ganze Speculationslinie aus, und hatten alle in den Verkehr gelangten Effecten Avance zu verzeichnen. Insofern machte sich im weiteren Verlaufe die Vorbörse eine überwiegende Realisirungslust geltend, so daß die Effecten einen Theil der gewonnenen Reprisen wieder einbüßten. Im Vordergrund der Speculation standen Bankwerthe, Rente und Lose.

Creditactien eröffneten mit 234.50, hoben sich bis 237 und listeten wieder bis 236.25 ein. Anglobank hoben sich von 149.50 bis 151, Unionbank von 122.50 bis 125.50, Ottomanische Bank von 87.25 bis 88, Ungarische Creditactien von 225 bis 226. Vereinsbank hielten sich bei 21.50, Francobank bei 60.75 und Ungarische Bodencreditbank bei 83.75.

Von Bauwerthen verkehrten Allgemeine Baubank von 49.25 bis 50.25, Wiener Bauverein von 30.40 bis 30.80, Wechsel-Baubank von 14.50 bis 14.80 und Parcellirungs- und Bauzellschaft von 18 bis 18.25.

Zu Bahnen war kein Geschäft zu constatiren. Papierrente zeigte sich bei 71.40 begehrt. Türken-Lose bedangen 47.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 236.75, Anglobank 151.25, Unionbank 125.25, Ottomanische Bank-Actien 89.75, Vereinsbank 21.50, Francobank 60.75, ungarische Creditactien 225.25, Ungarische Bodencreditbank 83.50, Allgemeine Baubank 49.50, Wiener Bauverein 30.60, Anglo-Baubank 59.25, Union-Baubank 34, Seehandlung 37.25, Carl Ludwig-Bahn 246, Theißbahn 221,

Staatsbahn 320, Lombarden 137.75, Ungarische Staatsbahn 53.50, Papierrente 71.40, Napoleons'or 8.79, Fest, becht.

* Ueber die Ernte in Frankreich macht das bekannte Getreidehaus Estienne von Marseille als vorläufigliches Ergebniß der diesjährigen Ernte folgende Mittheilung: Die Kornernthe war sehr gut in 45, gut in 36, ziemlich gut in 4 Departements und mittelmäßig in einem einzigen Departement; gut ist sie auch in Algier zu nennen. Der Hafer läßt zu wünschen und die Ernte scheint sich nicht über ein mittleres Erträgniß erheben zu wollen; sie ist sehr gut in 3, gut in 13, ziemlich gut in 15, erträglich in 17, mittelmäßig in 31 und schlecht in 3 Departements. Mit dem Roggen steht es ungefähr wie mit dem Hafer, mit Gerste et. as besser und die Weisernte kündigt sich im Allgemeinen als eine gute an.

Telegramm der Frader Lloyd-Gesellschaft.

Wien-Weiß, 25. August. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen etwas angenehmer. Herbst-Weizen fl. 5.07—10, Herbst-Hafer fl. 2.18—19, Frühjahr-Weizen fl. 5.30—32, Frühjahr-Hafer fl. 2.39—40, neuer Mais fl. 3.82—85.

Telegraphirter Course

der Effectenbörse in Wien vom 25. August 1874.

5% Metallique	71.50
% Metallique mit Weis- und Scheinberliner	—
% National-Anleihen	74.70
1860er Staats-Anleihen	108.25
Bankactien	97.5
Creditactien	239.50
London	109.65
Silber	103.75
R. d. Münz-Ducaten	—
Napoleons'or	8.79

Urena.

Heute Mittwoch den 26. August:

Gastspiel der Temesvärer Gesellschaft

unter der Direction des H. Mathee.

Zum ersten Male:

Ein jüdischer Honvéd.

Großes Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Schleginger.

Anfang präcis halb 8 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 24. August 1874.				Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. August.				
Geld		Waare		Geld		Waare		
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	98 50	98 75	Ung. Bodener zu 5 1/2%	85 50	85 75	Commercial Wr., 80 fl. E.	60 50	
Ungar. Prämien-Anleihen	83 50	84	Hypothekemb. 5 1/2%	76 50	77	Francob.-österr. B. 80 fl. E.	80	
Grundentl.-Obl.-Ungar.	77 50	78	Commerzialb. 6%	86 25	86 50	Francob.-ungar. B. 80 fl. E.	80	
Assicuranz I. ung. ex	935	945	Actien von Transportunternehmungen.				National-Bank	97 4
Haza	30	33					Albrecht-Bahn	142
Pannonia	355	365	Actien von Transportunternehmungen.				Pester Bank	125
Pester	63	65					Alfeld-Pümaner Bahn	142
Hunnia	78	80	Actien von Transportunternehmungen.				Vereinsbank 80 fl.	21 50
Union	145	150					Böhmische Nordbahn	—
National-Versicherung	—	—	Actien von Transportunternehmungen.				Westbahn	—
Bahnen Pfandkredit-Anstalt	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
Pester Strassenbahn	258 50	259	Actien von Transportunternehmungen.					
Ofner Strassenbahn	100	105					Actien von Transportunternehmungen.	
Alfeld-Pümaner	—	—	Actien von Transportunternehmungen.					
Nordostbahn	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
Banken, Anglo-Hungarier	35 75	35	Actien von Transportunternehmungen.					
Ung. Allg. Credit	225 50	226 50					Actien von Transportunternehmungen.	
Francob.-ung.	80	81	Actien von Transportunternehmungen.					
Pester Volksbank	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
Ofner commercial	177	189	Actien von Transportunternehmungen.					
Pester	778	782					Actien von Transportunternehmungen.	
Pester Gewerbe	390	392	Actien von Transportunternehmungen.					
Sparcassen, Altfonier	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
Pester	2490	2500	Actien von Transportunternehmungen.					
Pest-Ofner hauptstädtische	164	165					Actien von Transportunternehmungen.	
Neupester	45	47	Actien von Transportunternehmungen.					
Arader Dampfmühle	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
Blum'sche	35	37	Actien von Transportunternehmungen.					
Concordia	285	95					Actien von Transportunternehmungen.	
Elisabeth	98	100	Actien von Transportunternehmungen.					
Königs	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
Louisen	119	120	Actien von Transportunternehmungen.					
Union-Mühle	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
Victoria	82	84	Actien von Transportunternehmungen.					
Walzmühle	715	725					Actien von Transportunternehmungen.	
Ofen-Pester	655	660	Actien von Transportunternehmungen.					
Ofner Fabrikhof	23	24					Actien von Transportunternehmungen.	
Pannonia	455	460	Actien von Transportunternehmungen.					
Ung. Actien-Bierbrancrcl	415	418					Actien von Transportunternehmungen.	
Borstenviehmaststall	160	162	Actien von Transportunternehmungen.					
Dampfschiff, ung.	—	—					Actien von Transportunternehmungen.	
			Actien von Transportunternehmungen.					

Was, will denn Dein neuer D, redet, sieh ihn an, will seinen Hof, Ich soll a, Magd dienen m, derstreben.

Das hilft, tig mit dem Ro, wenn Du Dich, Es kann schließ, darf man auch, bisher nur von, kommt's anders, seinen Tribut; and es wird hoff, „Ihr habt, versuchen, mich „Nun geh', vor Kälte. Leb'.

Damit brä, tenthür hinein, weiter. Er dach, Anna's Wunde, Herzigkeit der, Auch an seinen, am Leben sein, hören? Welche, wollte seinen C, mer machen; o, er nicht einmal.

Indessen i, andern Ende d, in das kleine, ches Feuer, da, und das dicke, im Stande w, den seine trü, seine eigene tr, diegheit vor f, Winkel lag sei, umwandte und, „Ich hab, Kennert, zu, welches ich vo, „Wie so, mehr für Die, „Arbei, „aber es ärg, Wochenlohn b, „Was so, besorgt weiter, „Warten, Anna jagte, u, ich dort oie, von wir bis i, Kennert, neben das B, Auch Dore i, lose ihrer La, die Zeit der s, Gebet zu stä,

Die Mad, nen Hof verk, hatte sich wie, die Verlobung, beschäftigte, der Spinnst, Anna um die, und mancher, Hoffnung gef, Vermögens n, einst heimföh, einen Änder, spotteten dar, vor ihrem T, und in seinen, Anna lie, von ihrem B, wenig unter, Reibern Sto, sie sagten, A, und möge m, Hätche ber, ihr Stübchen, weinte, hätte



Das Regal-Recht

von Brád, Ribike und Meftakon wird am 4 October l. J., Vormittag 10 Uhr, in Brád noch vorhergegangener Auströmmelung in der Stadt, für jede Gemeinde separat, für die Zeit vom 1. Jänner 1875 auf 6 nacheinander folgende Jahre im öffentlichen Licitations-Wege in Pacht gegeben.

Die Licitanten müssen für Brád mit einem Radium von 371 fl., für Ribike mit 25 fl. und für Meftakon mit 44 fl. ö. W. versehen erscheinen.

Die Licitations-Bedingnisse können auch voraus beim gemeinschaftlichen Bevollmächtigten **Albert & Brády** in Brád anschaut werden. 570-4,6

Aus der am 9. August 1874 in Brád gehaltenen Economat-Sitzung der Regal-Bezirger von Brád, Ribike und Meftakon.



Un glaublich billig!

Für nur 9 fl. 50 kr. ö. W. eine complete, elegante Zimmer-Einrichtung, bestehend aus Folgendem:

- 1 Stück prachtvoller Salon-Spielstisch mit Goldrahmen
- 1 Spiegelkasten enthaltend eine ganz Toilette-Einrichtung.
- 2 grosse Oelgemälde mit Goldrahmen.
- 2 Kunststühle aus der Wiener-Fabrik, das zum Sitzen gewundene sind und das Seitenblenden sind.
- 1 prächtvoller Lauteppich
- 1 Stück eiserne feuerfeste und einbruchssichere Geldkassette nach Wertheim.
- 1 Stück prächtvolle Wiener Pendeluhr mit polirtem Kasten, mit Zählwerk und edler Vergoldung.
- 2 Stück echt japanische Blumenvasen mit Figuren.
- 1 prächtvolle Glas-Ampel-Luster.
- 1 Angora Tischdecke in sammetender, bunter Farbe, geeignet zur Bedeckung auf dem Tisch.
- 1 hochelegante Salon-Lampe.

Diese 14 Ausstellungs-Objecte kosten complet insgesamt 9 fl. 50 kr.

Bei auswärtigen Bestellungen wird für die Riste 1 fl. 30 kr. berechnet. Versendungen geschehen gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.

Adresse: Nürnberger Pöbel und Galanteriewarenhandlung, Wien, Praterstrasse 16. 4 2-5,6

Beamté

und wer sonst geneigt zur Vertretung eines gemeinnützigen Unternehmens genaue Kenntnisse von nobilitabenden und zur beimiten Personem gegen gute Vergütung aufzugeben, belieben Offerten unter J. R. 204, an die Annoncen-Expedition v. G. L. Daube & Co. in Frankfurt a/M. zu senden. 580-1 (5616)

Anzeigen (Inserate)

aller Art werden sofort prompt und billigst zu demselben Preise besorgt. Vacante Stellen und zu erregende Stellen in den Zeitungen und Lagen ausgefüllt. Personen placiert, durch Publication in den Zeitungen und persönlüche Zuplatzung. Central-Bureau. **EGYETERES** Patentengasse 19, in Buda-Pest. 581-1,3

Hirdetmény.

A mènesi m. k. urad tisztartóság részéről közhírré tetetik, miszerint az alább nevezett bértárgyak felsőbbi jóváhagyás fentartással részint közárverés útján 1874. évi november 1-től fogva, egy vagy három évre bérbe adatni fognak.

Alku útján kiadandó az aradi tisztartóságánál:

83¹¹⁰⁶/₁₆₀₀ hold szabadhelyi maradvány föld.
63⁵⁹⁶/₁₆₀₀ hold kuvini urad. állomány-föld.
26¹³²¹/₁₆₀₀ hold volt paulisi pósta-föld.

Uj-Szt.-Annán az erdészsegnél kitüzendő határnapon:

58⁵⁰/₁₈₀₀ hold harkályi pusztarész, továbbá:

a mènesi tisztartóságánál:

a mikalakai, mondorlakai, fakerti, zimándközi és kovaszinezi italméresi jog, köz-árverés útján a paulisi volt tisztartói irodái épületben.

Ezen bérleményekre nézve szabatosan irt 10¹⁰ bánatpénzel ellátott ajánlatok, mai naptól kezdve f. é. szeptember 9-ig elfogadtatnak, a mikor d. e. 9 órakor, ha addig alku eredmény létre nem jöhethet, az árverés tartatni fog.

A multa nézve hátralékban lévő bérlők, továbbá a csőd, gyámság alatt lévők, vagy kik nyereségvágyból eredő büntetést elítéltek, az említett bértárgyalásoknál részt nem vehetnek. 582-1,3

Aradon, 1874. augusztus 24-én.

M. k. mènesi tisztartóság.

Für Stellen-Angebote und Gesuche

namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülften, Lehrern, Gouvernanten etc. etc., für Associe-Gesuche u. dergl. sowie für Verpachtungen, Le- und Verkäufe von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken etc. etc., ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die Annoncen-Expedition

von G. L. Daube & Co.

Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Repräsentanten in allen größeren Städten Europas.

Aviso.

Von dem hierseitigen Sack-Vorrathe wurden

3000 Stück

zum Verkaufe bestimmt.

Hievon werden Kaufslustige mit dem Bemerken verständigt, daß die Säcke in größeren und kleineren Partien gegen sogleiche Bezahlung hintangegen werden.

Festung Arad, am 1. August 1874.

K. k. Militär-Filial-Verpflegungs-Magazin

549-3,3

GISSHÜBLER

Reinste alkalischer Sauerbrunn.

Seine spezifische Wirkung erstreckt sich auf Halskrankheiten, Magensäure, Magenkrampf, chronischen Katarrh der Luftwege, chronischen Blasenkatarrh, ist das grifflbarste Erfrischungstrink zu allen Tageszeiten. Derselbe wird bei dem in allen grösseren Städten vorhandenen schlechten Trinkwasser, in Folge dessen epidemische Krankheiten erzeugt und erhalten werden, als der reinste Sauerbrunn auf das Würteste empfohlen.

Versendung nur in Glasflaschen, Broschüren, Preis-Courante etc. etc. gratis durch den Besitzer.

Heinrich Watteni (in Carlsbad Böhmen.)

Eigene Niederlagen in Wien, Tuchlauben 14. Maximilianstrasse 5 als auch durch meine Niederlage bei Herrn W. S. Pranner Arad. (173-18 18)

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der G. b. u. k. Hof- und Landes-Heil- und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **POLLUTIONEN**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die **IMPOTENZ** (geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Strikturae** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.

5) **Hautausschläge**.

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicament besorgt. 507-18,60